Zweites Blatt

Nebraer Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Sauer in Roßleben.

№ 102 Donnerstag, den 25. August 1932. 45. Jahrgang

Neue Personalveränderungen

Verordnung der Preußischen Staatsregierung.

Berlin, 23. August

In Durchführung der preußischen Sparverordnung vom 23. Dezember 1931, durch die die Verminderung der preußischen Landkreise gesetzlich festgelegt und die Durchführungsfrist bis zum 30. September 1932 begrenzt worden war, hat die preußische Staatsregierung nunmehr und anknüpfend an die Neugliederung der preußischen Landkreise folgende Personalveränderungen beschlossen:

Auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes

in den einstweiligen Ruhestand versetzt

die Landräte:

Dr. Janzen in Belgard; Dr. Poppe in Neurode; Daubenthaler in Striegau; Dr. Parisius in Bolkenhain; Lorenz in Jauer; Kranold in Sprottau; Müller in Halberstadt; Gaertig in Subl; Reeder in Tönning; Lauenstein in Sulingen; Blanke in Gronau; Dr. Jaenecke en Uslar; von Windheim in Winsen; Dr. Ritzler in Isenhagen; Pieschel in Wiesermünde; Knoepfler in Neuhaus (Oste); Dr. von Buchta in Freiburg a. E.; Dr. Wiedenfeld in Achim; Herold in Iburg; Dr. Wiechens in Gersfeld; von Uslar in Wolfhagen; Kolb in Schmalkalden; Dr Creutz in Adenau; Dr. Knoll in Rheinbach; Schuelke in Schivelbein; Dr. Brandes in Schweidnitz; Rülle in Wohlau; Dr. Krause in Liegnitz; Dreschhoff in Schönau; von Treskow in Freystadt; Dr. von Deines in Naumburg (Saale); Dr. Pauly in Meldorf; Dr. von Mohl in Bordesholm; Fengler in Hannover; Kirschbaum in Northeim; Dr. Weber in Münden; Freiherr von Löhneysen in Lüchow; Duvigneau in Soltau; Kopf in Osterndorf; Dr. Cornelsen in Stade; Dr. Varain in Verden; Dr. Mersmann in Sögel; Bubert in Emden; Treibert in Fritzlar; Beaucamp in Kirchhain; Coßmann in Biedenkopf; Huttrop in Wipperführt; Röttgen in Mayen.

Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. 2. 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilen

sofort in den Ruhestand versetzt

die Landräte: Bredow in Arnswalde; Neumann in Guhrau; Weese in Strehlen; Schmilsan in Löwenberg; Streicher in Halle (Saale); Schmidt in Burgdorf; Bröse in Barth; Dr. Beyer in Habelschwerdt; Franz in Waldenburg; Merz in Rothenburg (O.-L.); Kunzemann in Nordhausen; Groeniger in Witzenhausen; ferner auf eigenen Antrag zum 1. Oktober 1932 Landrat Dr. Lucas in Neuhaldensleben.

Zu Landräten der neugebildeten preußischen Landkreise wurden mit Wirkung zum 1. Oktober 1932 ernannt:

Für den Kreis Belgard: Dr. Brann in Bublitz; Köslin: Dr. Beckhaus; Glatz: Dr. Beuker; Frankenstein: Dr. Pietsch in Münsterberg; Reichenbach: Graf von Degensfeld; Ohlau: Bertuch in Steinau; Schweidnitz: Ehrensberger in Ohlau; Wohlau: Dr. Janetzki in Brieg; Landeshut: Dr. Fiebrantz; Liegnitz: Dr. Loos aus Jierlohn, zur Zeit in Nienburg; Goldberg: Dr. Strutz in Hoya; Sprottau: von Bezold in Sagan; Grünberg: Dr. Erckleutz; Wernigerode: von Stosch; Weißenfels: Zimmermann; Weißensee: Dr. Ide in Erfurt; Suhl: Hamann in Zeven; Dithmarschen: Dr. Krackt in Heide; Husum: Dr. Clasen; Syke: Fürbringer; Sulingen: von Wulthenau in Diepholz; Nienburg: von Reck in Stolzenau; Hannover: Dunen in Hannover-Linden; Alfeld: Beushausen; Northeim: von der Schulenburg in Bleckede; Göttingen: Dr. Nordbeck; Harburg: Dr. Graf von Bernstorff; Lüneburg: Albrecht; Dannenberg: Freiherr von Tettau; Gifhorn: Dr. von Wagenhoff; Fallingbostel: Dr. Piesbergen; Wesermünde: Dr. zur Nieden; Osterndorf: Dr. Siebs in Wesner; Stade: Dr. Schwering in Jork; Premervörde: Dr. Heimerich; Osterholz: Dr. Stegemann; Verden: Dr. Eichhorn in Waldbroel; Aschendorf: Behnes; Osnabrück: von Detten; Norden: Schede; Leer: Dr. Conring; Fulda: Freiherr von Gagern; Fritzlar: Freiherr von Funck in Homberg; Kassel: Dr. Ohle; Marburg: Schwebel; Obertaunuskreis: van Erckelens in Homberg v. d. H.; Westerburg: Dr. Schüling; Dillenburg: Dr. Bünger; Kreuznach: Müser; Bergischer Kreis: Eberhard in Mülheim a. Rh.; Agger-Wiehl-Kreis: Dr. Haarmann in Gummersbach; Geilenkirchen: Dr. Cäb; Guhrau: Freiherr von Thielmann in Frankenstein; Strehlen: Sell in Meisenheim; Rothenburg O.-L.: Dr. Beckmann in Marienberg (Oberwesterwald); Grafschaft Hohenstein: Dr. Stumme in Weißensee; Mayen: Dr. Röhm in Heinsberg.

Kommissarische Landräte

Mit der kommissarischen Verwaltung folgender Kreise werden betraut: Gerdauen: Knopfler in Neuhaus (Oste); Calau: Dr. Krause in Liegnitz; Arnswalde: Regierungsrat Bleeck, zur Zeit in Arnswalde; Franzburg-Barth: Regierungsrat Doerksen in Köslin; Habelschwerdt: Dr. Poppe in Neurode; Waldenburg: Dr. Brandes in Schweidnitz; Löwenberg: Min.-Dir. i. e. R. Dr. von Hagenow in Berlin; Saalkreis: Kirschbaum in Northeim; Pinneberg: Duvigneau in Soltau; Peine: Dr. Ritzler in Isenhagen; Burgdorf: Freiherr von Löhneysen in Lüchow; Witzenhausen: von Uslar in Wolfhagen; Gardelegen: von Windheim in Winsen; Calbe: Dr. Parisius in Bolkenhain; Neuhaldensleben: Pieschel in Wesermünde. Weiter wurden mit der vertretungsweisen Verwaltung der Kreise Goldap: Dr. von Buchta in Freiburg a. E.; Oberbarnim: Landrat i. e. R. Ott, z. Zeit in Königsberg; Segeberg: Dr. von Mohl in Bordesholm beauftragt.

Die Flaggen auf Halbmast

Beisetzungsfeier der „Niobe"-Toten.

Kiel, 24. August.

Inmitten des viereckigen Platzes auf dem Garnisonfriedhof, zu dessen beiden Seiten, begrenzt von Eibenhecken und Zypressen, die Grabstätten der Toten der „Niobe" liegen, weht über der Krone einer Trauerweide die Kriegsflagge halbmast. Die wenigen Geretteten der „Niobe" nehmen unter dem Altar Aufstellung, während zwei der Geretteten als Ehrenposten am Eingang der Grabstätte die Totenwacht halten für ihre gebliebenen Kameraden. Gegenüber der Grabstätte sind Tribünen für Film, Funk und Presse errichtet. Hier stehen auch die Abordnungen der Marine und der zahlreichen Verbände. Die Angehörigen der Toten und die offiziellen Persönlichkeiten haben ihre Plätze nahe den Gräbern. Unter den Trauernden erscheinen auch der Prinz Waldemar von Preußen nebst Gattin und der Prinz August Wilhelm von Preußen, dessen Pflegesohn der ertrunkene Seekadett von Türcke war.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, erscheint zugleich als Vertreter des Reichspräsidenten. Der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Foerster, ist als Vertreter des Flottenchefs zugegen.

Man sieht zahlreiche weitere höhere Chargen von Marine und Armee. Vertreten sind auch das Oberpräsidium, das Regierungspräsidium, die Oberpostdirektion, die Reichsbahndirektion, das Polizeipräsidium, die Stadt Kiel und Nachbarkreise, zumeist durch ihre Leiter. Die Offiziersverbände, die Traditionsverbände, Marine- und Kriegervereine, die Parteien, Stahlhelm und Reichsbanner, haben Abordnungen gesandt. Die Universität ist durch den Rektor Prof. Skalweit vertreten. Das Korps Saxonia, das einen seiner Aktiven betrauert, chargiert am Grabe.

An: Die Flaggen auf Halbmast.

Die Särge wurden bereits vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten in die Grüfte gebracht. Die zahlreichen in der Kapelle gesammelten Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt. Unter den Kränzen befindet sich einer des Kaisers.

Nach einem Choral sprachen der evangelische Stations-Pfarrer Sonntag und der katholische Geistliche Hermes.

Anschließend nahm der Chef der Marineleitung.

Admiral Raeder

das Wort. Admiral Raeder erinnerte kurz an die harte Arbeit im Dienste des Wiederaufbaues der deutschen Marine und streifte die Erfolge, die uns dabei beschieden gewesen sind und die uns mit Stolz erfüllt haben. Da nahm uns — so fuhr er fort — inmitten dieser Entwicklung am 26. Juli eine in unseren Gewässern seltene Wetterkatastrophe unser Segelschulschiff „Niobe", auf dem die Offiziers- und Unteroffizieranwärter der Marine die Eigenart des Elementes ihres Lebensberufes, der See, mit ihrem Wind und ihrem Wetter, die Beobachtung dieses Elementes und den Kampf mit ihm kennenlernen sollen. Sie nahm uns die 69 Kameraden, die nach Befähigung und beruflicher Bestimmung zur Erfüllung besonderer Hoffnungen auserseh schienen

Liebe Kameraden, liebe Angehörige, der Leidensgefährten, der Genossen im Unglück sind bei dem „Niobe"-Untergang gar viele. Nicht nur Ihr, nicht nur die Marine und die ganze Wehrmacht, die treu zusammensteht und fest im deutschen Volke wurzelt, — die ganze Nation, das ganze deutsche Volk hat in einer Zeit der inneren Zerrissenheit und Parteistreitigkeiten einmütig sich an unsere Seite gestellt in aufrichtiger Trauer und verständnisvollem Mitempfinden.

Wir haben in diesem Augenblick tiefster Trauer das Herz des deutschen Volkes schlagen hören. Und so bin ich davon überzeugt, daß das gemeinsame Erlebnis innerster Ergriffenheit und der Anteilnahme an dem Schicksalsschlag, der die Marine und die Nation durch den Verlust so zahlreicher bester deutscher Jugend betroffen hat, seine Wirkung nicht verfehlen wird durch Stärkung des Bewußtseins schicksalhaft verbundener Volksgemeinschaft.

Das Leben unserer dahingegangenen Kameraden ist in der Erfüllung höchster Zielbestimmung zur Vollendung gelangt. Auch über diesem ungeheuren Opfer steht nicht das bittere „Umsonst", sondern es ist gebracht, auf daß es Saat sei, von Gott gesät, dem Tag der Garben zu reifen. Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt.

Die Namen aber unserer Kameraden vom Fehmarnbelt werden mit der deutschen Marine unlösbar verbunden bleiben. Sie seien uns allezeit ein leuchtendes Vorbild im Sinne des Wortes des großen Preußenkönigs: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue."

Unter Trommelwirbel und dem Rollen der drei Ehrensalven legte darauf Admiral Raeder den Kranz des Reichspräsidenten nieder. Dann spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senkten sich. Nachdem noch der evangelische Pfarrer zuerst die Namen der soeben beigesetzten Toten der „Niobe", sodann die Namen der in die Heimat übergeführten und zuletzt die Namen der Vermißten verlesen hatte, schloß die Trauerfeier mit dem Deutschlandlied.

Um Helena

Roman von Ida Boy-Ed

Copyright 1931 by Romantdienst Digo Berlin W 30 (7. Fortsetzung.)

Herr Lebus, der bisher Thassilo Stürmer für einen bis zur Auffälligkeit anspruchslosen Menschen gehalten hatte, wunderte sich, daß ihm nun keines der zu erlangenden Häuser genügte. Es sah wirklich aus, als würde ein Heim nicht für zwei Junggesellen, sondern für eine Familie gesucht. Vielleicht daß Wackernagel, dem sein Haus nach dem Tode seiner Frau und nachdem er seine Jungen in Pension gegeben hatte, ohnehin zu groß war, sich entschlösse, zu vermieten ... Thassilo, der ungern mit dem geräuschvollen Lokalpatrioten verkehrte, bat Herrn Lebus, sich in dieser Richtung zu bemühen.

Befriedigt kehrte er in den „Großherzog" zurück.

Er bemerkte nicht, wie er vom Hafen die Straße heraufschritt, daß oben in seinem Gasthofzimmer im ersten Stock jemand stand und ihn beobachtete.

Es war ein schlanker, hoher, sehr eleganetr Herr, der da oben wartete. Seine Farben hätten ein Frauengesicht geziert, so fein waren sie: weiß mit rosigem Anflug auf den Wangen. Und über der schneeweißen Stirn lag gefällig das rotblonde Haar.

Als Thassilo die Tür seines Zimmer öffnete, war er sehr überrascht.

„Edlef!" rief er.

Der umarmte ihn schon und klopfte ihm dabei wohlwollend den Rücken.

„Und ich habe dir heute morgen zum zweitenmal telegraphiert und dabei gesagt, daß ich mit dem Nachtzug heimkäme.

„Diese greulichen Nachtzüge! Ich habe einen benutzt, um der zufahren," sagte Edlef.

„Was — du bist schon seit heut früh hier?"

„Ja, ich hörte aber, daß du nicht gestört sein wolltest ..."

„Deine Ankunft konnte ich doch nicht ahnen!"

„Frühstückte, machte wieder einen Menschen aus mir, und dann fuhr ich nach Glanau hinaus. Da ich dich überraschen wollte, ließ ich hier im Haus alle Welt beschwören, mich dir zu verschweigen."

Er lachte und klopfte Thassilo wieder auf die Schulter. Er hatte immer so eine gewisse überlegene Art.

„Nach .... Glanau?" fragte Thassilo lächelnd und erstaunt.

„Ja, mein Junge! Auf Flügeln der Liebe und mit Freiersfüßen."

„Du ... du ..." Jede Farbe trat aus Thassilos Gesicht.

In den blauen Augen des anderen blitzte etwas auf, stechend, kurz, und erlosch wieder.

Mit offenem Lachen und der lebensfröhlichsten Miene sagte er: „Das stand schon lange fest bei mir: kriegen wir den Bau, hol' ich mir Beate Altheer. Und ich dachte mir nun gestern gleich: das platzt wie eine Bombe in die Familie, wenn ich euch alle mit einer Braut überrasche."

Thassilo trat nahe an ihn heran. Edlef sah ihn klar und groß an. Keine Wimper zuckte ihm.

„Und sie?" fragte Thassilo. „Und sie?"

„Läßt ihren neuen lieben Vetter grüßen. Und in acht Wochen ist die Hochzeit."

Der andere schloß die Augen. Er stand reglos. Seine herabhängenden Hände hatten sich ihm zu Fäusten geballt.

Minuten vergingen.

Edlef, mit der Miene vollkommener Unbefangenheit, ging an die herabgeklappte Platte des Sekretärs, nahm ein paar Briefe auf, besah sie, legte sie wieder hin, harkte mit dem Papiermesser ein wenig Zigarettenasche zusammen, die neben dem Tintenfaß auf der blonken Platte lag, warf das Papiermesser hin, daß es aufklaschte, und sagte in wohlgelauntem Ton: „Na — so starr vor Staunen, daß du nicht mal gratulierst?"

„Du wußtest, daß auch ich um Beate werben wollte?" fragte der andere leise.

„Du? Aber keinen Schimmer! Mein Gott, das ist mir ..."

„Ich sagte dir einmal ..." fuhr Thassilo heiser fort.

„Zur Wann? Wahrhaftig, ich weiß nicht. Daß du mal so hinwarfst, daß sie begehrenswert sei? Das will weiter nichts sagen. So was denkt mal jeder Mann. Zumal Beaten gegenüber. Daraus kannt' ich doch unmöglich schließen, daß du ernstliche Absichten ..."

Wieder ein langes Schweigen.

Und Thassilo erhob endlich seine Stimme. Er fragte ganz langsam: „Sie wird es nicht erfahren?"

Edlef erhob beide Hände, wie um solche Möglichkeit energisch abzuwehren.

„Niemals! Wie werde ich so unklug sein! Das gäbe unserer ganzen Stellung doch was Schiefes von vorne herein. Und wo wir doch dauernd zusammen arbeiten sollen! Ich hoffe, mein alter Junge", fuhr er in gönnerhaftem Tone fort, indem er herzlich beide Oberarme Thassilos umgriff, „ich hoffe, daß das nicht tief bei dir sitzt! Ich hab' gar nicht gedacht, daß du Zeit hättest, an so etwas zu denken. Ich sehe wohl ein, daß ich im Augenblick keinen Glückwunsch von dir verlangen darf. Aber wie gräßlich fatal mir das ist, diese Geschichte ..."

Thassilo stand unbeweglich.

„Nicht wahr, du bist überzeugt, daß ich keine Ahnung hatte! Daß du Beate ganz gern möchtest, sah ich ja, es freute mich noch so. Ich dachte: Dann ist sie ihm als Cousine, als Schwester sozusagen, wie wir doch mal stehen, sicher willkommen. Und nun so! Daß nur unsere Mütter nichts davon erfahren."

Thassilo lachte kurz auf. Er schüttelte die Hände des andern Mannes von sich und trat hinweg zum Fenster, der Stube den Rücken zukehrend.

Ein hohler, dumpfer Glockenton hallte durch das ganze Haus und über die Straße hinweg, immerfort, immerfort, viele Minuten, unnötig lange.

Edlef besann sich eine Weile.

Dann fragte er im Ton der vollkommensten Unbefangenheit: „Es hat zu Tisch geläutet, Kommst du mit hinunter?"

„Ich habe noch zu schreiben. Ich esse nachher," antwortete Thassilo.

Edlef zuckte die Achseln, besah noch vor dem Spiegel den Sitz seiner Krawatte, nahm die auf dem Tisch liegende Bürste und fuhr damit über seinen Rockkragen rechts und links.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320826-12/fragment/page=0001

Arbeitslosenzahl kaum vermindert

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 24. August.

In der Zeit vom 1. bis zum 15. August ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 10 000 zurückgegangen. Da angenommen werden muß, daß ein gewisser Teil der ausgesteuerten oder wegen mangelnder Hilfsbedürftigkeit aus der Unterstützung ausgeschiedenen Arbeitslosen das Arbeitsamt nicht mehr in Anspruch genommen hat, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die tatsächliche Arbeitslosigkeit nicht abgenommen hat.

Von den am 15. August erfaßten rund 5 383 000 Arbeitslosen wurden rund 714 000 in der Arbeitslosenversicherung, rund 1 322 000 in der Krisenfürsorge, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen mithin rund 2 036 000 unterstützt. Damit ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 44 000, in der Krisenfürsorge um rund 32 000, zusammen also um rund 76 000 zurück.

Die Lausanner Anleihe

Annahme im Nationalrat mit zwei Stimmen Mehrheit.

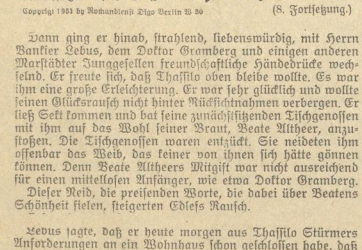
Wien, 29. August

In einer überaus stürmischen Sitzung hat der Oesterreichische Nationalrat die vom Bundesrat an ihn zurückverwiesene Vorlage über das Lausanner Protokoll nun endgültig angenommen. Die Annahme erfolgte mit 82 gegen 80 Stimmen.

Für die Vorlage stimmten Christlichsoziale, Landbündler und fünf Heimwehrleute, gegen die Vorlage Sozialdemokraten, Großdeutsche und zwei Heimwehrleute, Präsident Dr. Renner selbst stimmte nicht mit ab, und es fehlte der Nachfolger des Abg. Binzl, über dessen Zulassung die Wahlbehörde noch nicht beschlossen hatte, und der als Gegner des Lausanner Protokolls bekannt ist, ebenso wie ein aus seiner Partei neuerdings ausgeschlossener sozialdemokratischer Abgeordneter.

Nur auf diese Weise ist die verschwindend geringe Mehrheit zustande gekommen, die die Regierung Dollfuß gerettet und die Lausanner Anleihe unter Dach gebracht hat, und in der sehr scharfen Debatte wurde darauf hingewiesen, daß eigentlich nur die tragische Auseinanderfolge des Todes zweier führender österreichischer Politiker und Staatsmänner und kleine parlamentarische Kniffe dieses Ergebnis ermöglicht haben.

Auch aus den Reihen der Fraktionen, die für die Regierungsvorlage gestimmt haben, wurden die ernsten Bedenken klar zum Ausdruck gebracht, mit denen die österreichische Politik der weiteren Entwicklung entgegensieht, und das Verlangen wurde aufrechterhalten, daß die österreichische Regierung die Ratifikationsurkunde nicht in Genf hinterlegen soll, ehe sie nicht alles daran gesetzt hat, für Oesterreich die Möglichkeit einer Rückzahlung der Anleihe bereits nach zehn Jahren sicherzustellen.



Die „Niobe" im Marinearsenal Kiel.

Ein Toter, sechs Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Frankfurter Straße in Siegburg. Ein Kraftwagenbesitzer, der einem Radfahrer ausweichen wollte, überfuhr einen in gleicher Richtung gehenden Fußgänger und stieß dann gegen einen Baum. Der Fußgänger trug einen doppelten Schädelbruch davon sowie einen Rippen- und einen Schlüsselbeinbruch. Er starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Besitzer des Wagens, seine Frau und seine vier Kinder erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

○ **DJH.-Jahrweiser 1933.** Wiederum liegen die beliebten Jahrweiser und Kalender des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen für 1933 vor. Der Jahrweiser „Deutsches Wandern" vermittelt in Bild und Textwort die Kenntnis deutschen Landes und seiner Schönheit. Die Druckausführung ist mustergültig und der Preis (1,80 *RM*) wohlfeil. Zu den Jahrbüchlein „Freudenborn" für das junge Volk zwischen Jahre an, „Mänglein" für Acht- bis Zwölfjährige ist noch ein drittes lustiges Vorlesebüchlein „Heinzelmann" für die Fünfjährigen hinzugekommen. Die besondere Aufgabe der schmucken Jahrbüchlein (Preis je 10 Pfennig) ist es, auch den Kampf gegen billige Schundhefte aufzunehmen.

Börse und Handel

Ueberwiegend abgeschwächt

Trotz der stürmischen Aufwärtsbewegung an der Neuyorker Börse war die Tendenz am Effektenmarkt überwiegend abgeschwächt. Infolge der innerpolitischen Hochspannung, die nach dem Beuthener Urteil eingetreten ist, beschäftigte sich die Börse wieder stark mit der innerpolitischen Lage und schritt auf fast allen Gebieten zu weiteren Abgaben. Gegenüber den vorherrschenden Rückgängen waren die Kurssteigerungen von Accumulatoren (+ 2½), Afu (+ 2½), BMW. (+ 1) und Rheinische Braunkohlen (+ 1½) bemerkenswert. Auch die stabile Haltung der Stahlwerksaktie (16¼) fiel wieder auf. Farben waren ¼ % schwächer. Von Elektrowerten waren AEG., Gesfürel, Elektrische Licht und Lahmeyer bis 1 % gedrückt. Kaliwerte konnten sich behaupten. Am Rentenmarkt bröckelten Alt- und Neubesitzanleihen leicht ab. Obligationen eröffneten dagegen befestigt.

Tagesgeld erforderte unverändert 5¼ und teilweise 5½. Der Privatdiskont blieb 4½ %. Das Pfund bröckelte auf 3,46¼ ab; die dänische Krone lag schwach.

Dollar 4,209 (Geld) 4,217 (Brief), engl. Pfund 14,57 14,61, holl. Gulden 169,78 170,12, Belga (Belgien) 58,41 58,53, ital. Lira 21,60 21,64, dän. Krone 77,62 77,78, norw. Krone 72,98 73,12, franz. Franken 16,50 16,54, tschech. Krone 12,465 12,485, schweiz. Franken 81,77 81,93, span. Peseta 33,82 33,88, schwed. Krone 74,83 74,97, österr. Schilling 31,95 32,05.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 202—204 (am 22. 8.: 203—205). Roggen Märk. 154—156 (153—155). Braugerste 172—182 (172—182). Futter- und Industriegerste 156—163 (156—163). Hafer Märk. 132—137 (132—137). Weizenmehl 25,75—30 (26—30). Roggenmehl 21,25—23,25 (21,40—23,50). Weizenkleie 9,80—10,30 (10 bis 10,50). Roggenkleie 8,50—9 (8,50—9). Viktoriaerbsen 21—24 (21—24). Futtererbsen 14—17 (14—17). Wicken 17—20 (17 bis 20). Leinkuchen 10,40—10,60 (10,50—10,70). Erdnußkuchen 50 Proz. ab Hamburg 11,50 (11,50—11,60). Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 11,70 (11,80). Trockenschnitzel 9,20 bis 9,60 (9,20—9,60). Sojabohnenschrot 10,80—11,50 (11—11,60).

Berliner Schlachtviehmarkt

(Amtlich.) Auftrieb: 1085 Rinder (darunter 260 Ochsen, 313 Bullen, 512 Kühe und Färsen), 2017 Kälber, 2926 Schafe, 11 681 Schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.

	23. 8.	19. 8.
Ochsen:		
1. vollfleisch., ausgem. höchsten Schlachtwerts	—	35—37
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige jüngere	33—35	31—35
ältere	—	—
3. fleischige	28—31	27—30
4. gering genährte	23—27	21—26
Bullen:		
1. jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtwerts	29—30	29—30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—29	27—28
3. fleischige	26—27	25—26
4. gering genährte	21—25	20—24
Kühe:		
1. jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtwerts	24—26	25—27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24	21—24
3. fleischige	17—20	17—20
4. gering genährte	10—16	10—16
Färsen (Kalbinnen):		
1. vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtwerts	33—34	32—34
2. vollfleischige	30—32	31—32
3. fleischige	19—28	23—29
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	17—21	18—22
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	43—50	42—48
3. mittlere Mast- und Saugkälber	35—45	35—43
4. geringe Kälber	20—30	20—30
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel		
Weidemast	34—36	32—33
Stallmast	37—38	35—36
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—36	33—34
3. gut genährte Schafe	28—30	27—28
4. fleischiges Schafvieh	32—34	30—32
5. gering genährtes Schafvieh	23—30	17—28
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	43—44	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	43—44	47
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	42—44	45—47
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	40—42	43—45
5. fleischige von 120—160 Pfund	36—38	40—43
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	38—40	41—43

Marktverlauf: Rinder und Kälber ziemlich glatt; Schafe lebhaft; Schweine infolge der sinkenden Preise ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Saison und Stellenmarkt.

Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt ist infolge der katastrophalen Wirtschaftslage selbst in der Hochsaison keine Belebung eingetreten. Während in vergangenen Jahren zum Saisongeschäft zahlreiche Spezialverkäufer und -verkäuferinnen auch für die Bade- und Kurorte angefordert wurden und während der Urlaubszeit eine starke Nachfrage nach Aushilfsvertretungen herrschte, wurden derartige Kräfte von der Wirtschaft in diesem Jahre nur in sehr beschränkter Zahl verlangt. Auch die Anforderung von Aushilfskräften zum Saison-Ausverkauf ist gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen, in Berlin z. B. um rund 50 Proz. Dabei konnte noch die Beobachtung gemacht werden, daß die eingestellten Saisonverkäufer und -verkäuferinnen bereits nach ein- oder mehrtägiger Tätigkeit wieder entlassen wurden.

Das Geschäft in den verschiedensten Branchen blieb weit hinter den Erwartungen zurück. — Dagegen ist in der letzten Zeit eine stärkere Anmeldung offener Stellen für gewandte Stenotypistinnen und Korrespondentinnen mit perfekten italienischen und spanischen Sprachkenntnissen und Beherrschung der Kurzschrift in diesen Sprachen festzustellen. Ueberhaupt sind die Anforderungen der Firmen an die Berufskenntnisse der Bewerber und Bewerberinnen sehr erheblich gestiegen. So wurden z. B. bei der Ausschreibung von Stellen für Lebensmittelverkäufer und -verkäuferinnen neben guten Fachkenntnissen auch die Beherrschung von Dekoration, Plakatschrift, Plakatmalerei sowie Kenntnisse im Aufschnitt zur Bedingung gemacht. Fachkräfte dieser Art werden also auf Grund ihrer Spezialausbildung trotz der schlechten Arbeitsmarktlage immer noch verhältnismäßig eher eine Stellung erhalten.

Der Eingang offener Stellen blieb im Monat Juli bei der GDA.-Stellenvermittlung um 30 Proz. hinter dem Ergebnis des gleichen Monats im Vorjahr zurück. Die Andrangsziffer, d. h. die Zahl der auf eine offene Stelle entfallenden Bewerber und Bewerberinnen, betrug dort im Monat Juni 62,3 und 32,5.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Devisennotrecht! Das gesamte deutsche Devisenrecht, bisher in über einem Dutzend Durchführungsverordnungen verstreut, ist jetzt in einer neuen Verordnung zusammengefaßt worden. Die jetzt ergangenen neuen Richtlinien zur Devisenbewirtschaftung schufen weitgehend neues Recht. Die Lieferung 34 der **„Wirtschaftlichen Kurzbriefe"** bringt eine neue zusammenfassende Darstellung des Devisenrechtes. Sie haben also in den Wirtschaftlichen Kurzbriefen Gesetzestexte und Kommentar als Arbeitszeug zur Verfügung.

Sächsische Gemütlichkeit. Blümchen geht allein in einsamer Gegend spazieren. Plötzlich hält ein Mann ihm eine Pistole vor die Nase mit dem Rufe: „Hände hoch!" Blümchen: „Nee, mei Gutster, das ist mir recht fatal. Mei Jackett ist nämlich unterm Aermel ganz zerrissen."

Aus der soeben erschienenen Nr. 34 der „Lustigen Blätter" (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SO. 16), die zum Preise von 50 Pfg. überall zu haben sind.

Um Helena

Roman von Ida Boy-Ed

Copyright 1931 by Romanbeilage Digo Berlin W 30

(8. Fortsetzung.)

Dann ging er hinab, strahlend, liebenswürdig, mit Herrn Bankier Lebus, dem Doktor Gramberg und einigen anderen Marstädter Junggesellen freundschaftliche Händedrücke wechselnd. Er freute sich, daß Thassilo oben bleibe wollte. Es war ihm eine große Erleichterung. Er war sehr glücklich und wollte seinen Glücksrausch nicht hinter Rücksichtnahmen verbergen. Er ließ Sekt kommen und bat seine zunächstsitzenden Tischgenossen mit ihm auf das Wohl seiner Braut, Beate Altheer, anzustoßen. Die Tischgenossen waren entzückt. Sie neideten ihm offenbar das Weib, das keiner von ihnen sich hätte gönnen können. Denn Beate Altheers Mitgift war nicht ausreichend für einen mittellosen Anfänger, wie etwa Doktor Gramberg.

Dieser Neid, die preisenden Worte, die dabei über Beatens Schönheit fielen, steigerten Edlefs Rausch.

Lebus sagte, daß er heute morgen aus Thassilo Stürmers Anforderungen an ein Wohnhaus schon geschlossen habe, daß einer der Herren sich wohl verheiraten werde.

„Ja," erzählte Edlef, „ich hatte meinem Vetter auf die Seele gebunden, auf meine bevorstehende Heirat Bedacht zu nehmen, wenn er für uns ein Haus suche."

„Sie sind wohl wie Brüder?"

„Ja, seit unserer Geburt."

Und man stieß auf Stürmer & Stürmer an.

Oben saß Thassilo vor der niedergeklappten Sekretärplatte, beide Hände darauf gelegt, immer geradeaus starrend auf die in diese kleine Schubfächer geteilte, spiegelnd blanke Innenwand des Möbels.

Er regte sich nicht. Er atmete kaum. Ihm war die Erleichterung versagt, die andere Menschen von heißem Temperament darin finden, zu rasen. Er lief nicht im Zimmer hin und her, kein Seufzer, kein Stöhnen kam von seinen Lippen.

Schwer, als sei er aus Granit, war ihm der Körper, er vermochte sich nicht zu bewegen.

Aber in seinen Gedanken war ein ungeheueres Leben.

Er durchmaß die dreißig Jahre, die er neben Edlef gestanden. Er siebte jedes durch in seinem Gedächtnis, seit der Zeit, in welcher in seinem Kindergeist das Erinnerungsvermögen erwachte. Er bedachte und kritisierte ihre Knabentage mit der Schärfe des reifen, nachträglich erkennenden Mannes. Er prüfte die Rede der Mütter von den „ergänzenden" Eigenschaften, mit denen Edlef, als der vom Schicksal ihm geradezu erkorene Genosse, neben ihm stehen solle. In der Tat: in den äußerlichen Dingen des Lebens, in geschäftlichen Angelegenheiten besaß Edlef manche Fähigkeit, die Thassilo ganz abging. Oder die er sich vielleicht bisher nur nicht anzueignen versucht hatte, weil sie ihm so sehr zweiten Ranges schien! Er konnte ohne Edlef schaffen. Edlef nicht ohne ihn. Das hatte er schon öfter leise sich gestanden. Aus Schonung für die Mütter, vielleicht auch aus Gewohnheit hatte er aber diese Erkenntnis immer vor sich selbst zu verleugnen gesucht.

Dennoch war es unverkennbar, daß Edlef dem ein Jahr älteren Thassilo gegenüber stets einen beschützenden, gönnerhaften Ton anzuschlagen gewöhnt war.

Diese groteske Angewohnheit mußte einen Grund haben!

Der grübelnde Mann sah ihn. Er sah sogar eine ganze Schar von Gründen.

Er war der Schweigsame, der andere der Gesprächige; ihm waren alle gesellschaftlichen Pflichten eine Last, dem anderen ein Vergnügen; ihm schien es wie eine störende Begleiterscheinung seiner Arbeit, daß dabei auch mit Geld und mit Vorteilen gerechnet werden mußte, dem anderen war die Arbeit nur Mittel, um Geld zu gewinnen; er hatte keine weiteren Bedürfnisse als peinlichste Sauberkeit, der andere war ein schöner und eleganter Mann. Kurzum, jener fügte sich besser in die Welt ein, er war von einem Material, das leicht glattgeschliffene Außenseiten annimmt.

Aber neben all diesen landläufigen Gründen gab es noch etwas anderes: Edlef hatte die Ueberlegenheit des Frechen über den Keuschen.

Und er hat es gewußt, daß ich sie liebte, daß ich sie wollte. Er muß es gewußt haben. Und er hat sich nicht zuvor mit mir darüber auseinandergesetzt! dachte er.

Dann hätte die Sache ein anderes Gesicht gehabt. Der Schmerz wäre nicht geringer gewesen. Aber wenn ein Mann loyal handelt, entwaffnet er den Nebenbuhler.

Edlef hatte es nicht getan. Zu sehr auf bequemen Sieg bedacht, war er dennoch zugleich zum Verlierer geworden. Wenn auch nicht bei der Geliebten.

Aber bei mir — bei mir! dachte Thassilo.

Er sah den Jugendgefährten in einem neuen Licht, das diesen erbarmungslos ganz durchleuchtete.

Und dieser wagte zu tun, als sei er ihm gleichbürtig. Ja, mehr als das: überlegen.

Alles, was herrisch in ihm war, bäumte sich dagegen auf.

Der andere hatte ihm gleichsam die klägliche, die bemitleidenswerte Rolle eines unglücklich Liebenden zuerteilt, eines, der sich höchst alberne Hoffnungen gemacht und noch sehnend geschmachtet hatte, wo schon alles entschieden gewesen war.

Also wenn er gestern abend um Beate geworben haben würde, hätte sie, Edlefs Bild im Herzen, Nein gesagt!

Er pries seine Stimmung, jenes Uebermaß begehrlicher Leidenschaft, das ihn gehindert hatte, sich zu erklären.

Uno in den harten, grübelnden Zorn, in welchem er Edlef alle schönen Farben abschminkte, mit denen die Reden der Mütter, das Lob der Welt, die Gewohntheit, die ungern Kritik übt, dessen Gestalt übertünscht hatte, mischte sich langsam ein bitteres Mitleid mit dem Weibe.

Sah sie, die Klare, Reine, Harmonische, hoheitsvolle Weibliche, sah sie denn nicht, daß Edlef ein Mann ohne Tiefe war? Machte die Liebe so blind? Hatte Edlefs schönere Erscheinung sie bestrickt? Würde der Tag nicht kommen, wo sie neben dem berechnenden Egoisten im Herzen darben mußte?

Ich werde ihn erwürgen, wenn er sie je verrät! dachte Thassilo.

Er versuchte, sich beide nebeneinander zu denken. Furchtbarer Gedanke!

Er ward sich darüber klar, daß er Zeuge ihrer Liebe, ihres Glückes zu sein verdammt war. Er konnte ihnen nicht entrinnen, so wenig als sich selbst und seiner Leidenschaft.

Jeder Pulsschlag in ihm drängte nach dem Besitz dieses Weibes. Jeder Nerv bebte vor Verlangen nach ihr.

Er war sich bewußt, der bessere Mann zu sein, reiner, unverbrauchter an Seele und Leib. Reicher in der Kraft seiner Begabung, seiner Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320826-12/fragment/page=0002

A 1 Universitätsbibliothek

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. V. R. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meitz), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 102 Donnerstag, den 25. August 1932. 45. Jahrgang

Kundgebung

der Reichsregierung und Preußischen Staatsregierung.

Berlin, 24. August.

Amtlich wird mitgeteilt:

Gezwungen durch Gewalttaten im innerpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, mußte sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Partei oder der Person Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechtes unparteiisch Geltung zu verschaffen und wird nicht dulden, daß sich irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebenso wenig wird sich die Preußische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben kann.

Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Oeffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maßnahmen greifen mußte. Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundsätze des Rechtsstaates zu verfälschen und die politischen Leidenschaften zu erneuten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen.

Fünf Todesstrafen in Beuthen

Am Montagnachmittag verkündete der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himml, das Urteil im Totschlagsprozeß. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Kottisch, Müller, Wolniza und Gräupner wegen politischen Totschlags auf Todesstrafe, gegen Kottisch und Müller wegen gefährlicher politischer Verhetzung außerdem auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Wolniza wegen desselben Verbrechens auf ein Jahr Zuchthaus. Gegen den Angeklagten Lachmann wurde wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls auf Todesstrafe und außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Hadamik, Nowak und Czaja wurden freigesprochen.

Die Urteilsbegründung in Beuthen

Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himml führte in der Urteilsbegründung u. a. folgendes aus: Es sei als erwiesen zu betrachten daß die Angeklagten die Fahrt nach Potempa angetreten hätten um dort den Kommunisten Konrad Pietrzuch zu erschlagen. Der Angeklagte Lachmann sei als der Urheber und geistige Führer der Tat zu bezeichnen. Die Angeklagten Wolniza, Müller, Gräupner und Kottisch seien in das Mordzimmer eingedrungen und hätten auf die beiden Brüder Pietrzuch eingeschlagen. Die Tat sei mit der ganzen Schwere des Gesetzes zu bestrafen. Die Notverordnung vom 9 August müsse hier volle Anwendung finden, da die Tat um 3/2 Uhr ausgeführt worden sei und die Notverordnung um 12 Uhr nachts in Kraft getreten sei. Die Angeklagten Nowak, Hadamik und Czaja hätten freigesprochen werden müssen, weil man ihnen nichts habe nachweisen können.

Das Urteil im Ohlauer Prozeß

Höchststrafe vier Jahre Zuchthaus.

Brieg, 23. August

Unter starkem Andrang des Publikums und in Anwesenheit des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Witte wurde das Urteil im Brieger Sondergerichtsprozeß wegen der blutigen Ausschreitungen in Ohlau am 10 Juli verkündet.

Von den Hauptangeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Waffenmißbrauch und wegen schweren Aufruhrs der Kreisleiter des Reichsbanners, Durnick, zu drei Jahren und der Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blech, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Dann senior erhielt wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zwei Jahre Zuchthaus, der Gewerkschaftssekretär Strulik und der sozialdemokratische Stadtrat Manche wurden wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt. Strulik erhielt eineinhalb Jahre, Manche ein Jahr Gefängnis. Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielten Frau Kose wegen schweren Landfriedensbruches sechs Monate und Frau Morawe drei Monate Gefängnis. Die weiteren Strafen bewegen sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Das Echo von Beuthen

Parteiamtliche Stellungnahme der NSDAP

München, 23. August

Zum Beuthener Urteil nimmt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP wie folgt Stellung:

„Ein Schrei des Entsetzens und der Empörung geht durch das ganze nationale Deutschland. Fünf Todesurteile sind von dem Sondergericht einer sich national nennenden Regierung gefällt worden, in völliger Verkennung der die Angeklagten beherrschenden Verzweiflung über das Versagen des Staatsapparates gegenüber dem organisierten marxistischen Mordterror, dem über 300 nationalsozialistische Freiheitskämpfer bereits zum Opfer gefallen sind. Diese fünf Todesurteile treiben jedem nationalen und gerecht empfindenden Deutschen die Scham- und Zornesröte ins Gesicht. Die Empörung über dieses unfaßbare Schreckensurteil wird dadurch noch gesteigert, daß zur gleichen Zeit ein anderes schlesisches Sondergericht gegen Reichsbannerleute, die in unmenschlicher Weise vorsätzlich zwei SA.-Männer niedermetzelten und vier andere schwer verletzten, mit Höchststrafen von nur vier Jahren Zuchthaus bedachte. Das ist zweierlei Recht! Nationalsozialisten werden also von dem Sondergericht einer „nationalen Regierung" mit dem Tode bestraft, während der internationale Mordmarxismus mit kurzfristigen Zuchthausstrafen davonkommen darf und der menschlichen Gesellschaft erhalten bleibt. Diese beiden Urteile sind ein Schlag in das Gesicht des nationalen Deutschland. Millionen Deutsche erwarten von Herrn von Papen als den reichskommissarischen preußischen Ministerpräsidenten die sofortige Aufhebung der unerhörten Beuthener Todesurteile, die unter keinen Umständen vollstreckt werden dürfen. Es wird in Deutschland keine Ruhe mehr geben, bis dieses Beuthener Urteil aufgehoben ist. Mögen die verantwortlichen Staatsleiter den Ernst der Stunde erkennen, bevor es zu spät ist."

Aufruf Hitlers zum Beuthener Urteil

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Adolf Hitler einen Aufruf zum Beuthener Urteil, in dem es heißt: „Am selben Tage fast, an dem die Mörder und Peiniger unserer Ohlauer Parteigenossen mit geringen Strafen davonkamen, haben die Gerichte der Regierung des Herrn von Papen fünf Nationalsozialisten zum Tode verurteilt. Deutsche Volksgenossen, wer von Euch ein Gefühl für den Kampf um die Ehre und Freiheit der Nation besitzt, wird verstehen, weshalb ich mich weigerte, in diese bürgerliche Regierung einzutreten. Die Justiz des Herrn von Papen wird am Ende vielleicht Tausende von Nationalsozialisten zum Tode verurteilen. Glaubte man, dieses von Blindheit geschlagene, das ganze Volk herausfordernde Vorgehen auch mit meinem Namen decken zu können? Die Herren irren sich, Herr von Papen, Ihre blutige Objektivität kenne ich nicht. Ich wünsche dem nationalen Deutschland den Sieg und seinen marxistischen Zerstörern und Verderbern die Vernichtung. Zum Henker der nationalen Freiheitskämpfer des deutschen Volkes aber eigne ich mich nicht.

Mit dieser Tat ist unsere Haltung diesem „nationalen Kabinett" gegenüber endgültig vorgezeichnet. Es mag der Himmel über uns Qualen über Qualen schicken, unsere Bewegung wird auch mit dieser Regierung der Hinrichtung unserer Mitkämpfer fertig werden. Herr von Papen kann ruhig solche Blutrichtbunale über unsere Bewegung setzen. Die Kraft der nationalen Erhebung wird mit diesem System so sicher fertig, wie sie den Marxismus trotz dieser Versuche zu seiner Rettung dennoch beseitigen wird. Angesichts dieses ungeheuerlichsten Blutturteils gibt es für uns erst recht nur einen einzigen Lebensinhalt: Kampf und wieder Kampf. Wir werden den Begriff „national" befreien von dieser Umklammerung, deren wirkliches innerliches Wesen das Urteil von Beuthen gegen das nationale Deutschland aufzeigt. Herr von Papen hat damit seinen Namen mit dem Blute nationaler Kämpfer in die deutsche Geschichte eingezeichnet. Die Saat, die daraus aber aufgehen wird, soll man künftig nicht nur durch Strafen beschwichtigen können. Der Kampf um das Leben unserer fünf Kameraden setzt nun ein."

Protesttelegramm

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Frank II, hat folgendes Protesttelegramm an den Reichskanzler von Papen als den Reichskommissar für Preußen, Reichskanzlei, und an den Reichspräsidenten gesandt: „Die Reichsleitung der NSDAP erhebt gegen das unfaßbare Beuthener Schreckensurteil schärfstten Protest vor der gesamten deutschen Oeffentlichkeit und erwartet unverzüglich die Begnadigung der Verurteilten. Die in der größten politischen Bewegung Deutschlands vereinigten Millionen deutscher Männer und Frauen schließen sich in Erbitterung und Empörung diesem Verlangen an. Ueber 300 ermordete Nationalsozialisten, die fast restlos bis heute ungesühnten Opfer der marxistischen Mordpest, sind der erschütternde Beweis dafür, daß der nationale deutsche Mensch schutzlos dem internationalen marxistischen Mordtreiben preisgegeben ist. Das Beuthener Schreckensurteil war nur möglich, in Verkennung dieser unbestreitbaren Sachlage. Seine unverzügliche Aufhebung ist zur Sicherung und letztmöglichen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit. Reichsleitung der NSDAP (gez.) Dr. Frank II."

Hitler an die Verurteilten

„Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses möglich war, unsere Pflicht."

Goebbels zu den Beuthener Todesurteilen

Dr. Goebbels nimmt im „Angriff" vom 23. August zu dem Urteil im Beuthener Sondergerichtsprozeß Stellung. Er nennt die fünf Todesurteile das Ungeheuerlichste und Empörendste, was man in der an Demütigungen und Unglaublichkeiten so reichen Zeit der vergangenen vierzehn Jahre in Deutschland erlebt habe und fährt fort: „Wir fragen die Regierung Papen, wir fragen den Herrn Reichspräsidenten: sollen diese Urteile vollstreckt werden. Nichts liegt uns ferner, als uns mit Gewalttätigkeiten zu identifizieren. Wir haben keine Veranlassung, den Terror zu verherrlichen, das aber erklären wir feierlich vor der Oeffentlichkeit des Landes und der ganzen Welt: diese Urteile dürfen nicht vollstreckt werden."

Staatsautorität soll gewahrt werden

Berlin, 24. August.

Auf die Frage, wie ein möglicherweise zu erwartendes Gnadengesuch der von dem Beuthener Sondergericht verurteilten SA.-Männer beantwortet werden würde, wird an zuständiger Stelle lediglich erwidert, daß die Regierung unter allen Umständen die Staatsautorität wahren werde.

Noch keine Entscheidung der Regierung

In ausländischen Kreisen ist die Lesart im Umlauf, der Reichskanzler habe erklärt, daß die Todesurteile in Beuthen unter allen Umständen vollstreckt werden würden. Diese Aeußerung ist nicht gefallen. Der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen hat eine Entscheidung tatsächlich noch nicht gefällt. Die näheren Umstände des Urteils werden noch im einzelnen zu prüfen sein, insbesondere die Frage, ob mildernde Umstände geltend gemacht werden können.

Bekanntlich wird von seiten der Verteidigung geltend gemacht, daß den Tätern bei Begehung der Tat die Notverordnung mit den verschärften Strafbestimmungen noch gar nicht bekannt gewesen sei.

In Kreisen der Reichsregierung betont man jedoch mit aller Deutlichkeit, daß die Regierung nicht gewillt sei, sich in ihren Entscheidungen irgendwie unter Druck setzen zu lassen.

Die Rechtsfolgen der Todesurteile

Von seiten der Verteidigung wird über die zu ergreifenden Maßnahmen erklärt, daß sofort alle Schritte beim preußischen Staatsministerium getan werden würden, um eine Vollstreckung der in Beuthen gefällten Todesurteile zu verhindern. In der Praxis sei mit einer Entscheidung darüber vor Ablauf dieser Woche nicht zu rechnen. Es sei erst einmal die Abfassung des Urteils erforderlich, was einige Tage in Anspruch nehmen werde. Auf Grund dieser schriftlichen Niederlegung des Urteils und eines gleichfalls vorgeschriebenen Berichtes der Staatsanwaltschaft habe das Staatsministerium zu entscheiden

Da gegen Urteile der Sondergerichte bekanntlich keine Rechtsmittel, also Berufung und Revision, zulässig sind, werde vor allem der Weg des Wiederaufnahmeverfahrens beschritten werden. Das Wesen des Kurzverfahrens, das das [illegible] neue Beweismittel [illegible] und deren die Wie- [illegible] möglich sei außer- [illegible] Angeklagten erst

[illegible]thener Urteile

[illegible] der von dem Son- [illegible]eile wird von zu- [illegible]

[illegible]te finden gemäß [illegible] regierung vom 9. [illegible]ozeßordnung An- [illegible]ausdrücklich etwas [illegible]eckung von Todes- [illegible]en gefällt sind, ge- [illegible]ung erst zulässig, [illegible]ung des Gnaden- [illegible]n dem Begnadi-

[illegible] **sind, ist die zur [illegible]lle in diesem Fall [illegible]egierung, sondern [illegible]assung die Preu-**

[illegible]en Todesurteilen [illegible] Verfügung vom [illegible]das Verfahren in [illegible]anwalt, nachdem [illegible]eraatsanwalts eingeholt hat, die Akten mit seiner Aeußerung dem Beauftragten für Gnadensachen vorzulegen. Dieser hat in jedem Falle, ohne auf die Einreichung eines Gnadengesuches zu warten, mit größter Beschleunigung an den Justizminister zu berichten. Seinem Bericht hat er eine Aeußerung des Vorsitzenden des Sondergerichts, des Gnadenanwalts, und etwa noch anderer von ihm gehörter Stellen beizufügen.

Es ist selbstverständlich, daß neben tunlichster Beschleunigung allen beteiligten Stellen mit Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit sorgfältigste Prüfung obliegt.

Preußischer Landtag am 30. August

Voraussichtlich am 31. August großer Tag.

Berlin, 23 August.

Der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, hat den Landtag nunmehr zum 30. August, 13 Uhr, einberufen. Die Vorverlegung des ursprünglich auf den 1. September

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320826-12/fragment/page=0003